

Journees d'Arras in den Niederlanden

Das ökumenische Treffen derer, die sich auf der pastoralen Ebene mit dem Dialog mit dem Islam beschäftigen, fand heuer vom 2. bis 6. Juni in Hoeven im Süden der Niederlande statt.

Fast dreißig Angehörige verschiedener christlichen Kirchen in Europa beschäftigten sich mit der Frage, wie in den Medien mit dem Islam umgegangen wird.

Ein arabischstämmiger Muslim berichtete von seinen Erfahrungen als Journalist, auch im Fernsehen, wo er auch eine islamische Sendung betreut. Ein niederländischer Journalist, der sich besonders für eine dialogbereite Berichterstattung einsetzte und als solcher eine Zeit lang eine Zeitschrift herausbrachte, tat dieses aus seiner Sicht. Beide vertraten die Ansicht, dass es wichtig ist, ein prinzipiell differenziertes Bild vom Islam zu zeichnen, das der Realität entspricht. Ebenso waren sich beide darin einig, dass es in einer Zeit, in der „good news no news“ sind, sehr schwierig ist, differenziert zu berichten, da nach dieser Formel fast nur Negatives berichtet wird. Dazu kommt der extreme Zeitdruck für die Journalisten in den Tagesmedien, die oft keine Zeit haben, entsprechend zu recherchieren, und kaum kompetente Kollegen haben, bei denen schnell nachgefragt werden könnte.



Der dritte Referent, der emeritierte Theologe Theo Witvliet, ging sehr systematisch an seine Frage, in dem er heraus zu arbeiten versuchte, wo sich der Christ im Gespräch mit den Muslimen zwischen Fundamentalismus und Relativismus bewegen sollte. Er zeigte auf, dass dem jüdisch-christlichen Gottesbild, das eines der Entwicklung der Beziehung zwischen Gott und Mensch ist, wie es

die Heilsgeschichte zum Ausdruck bringt, ein eng fundamentalistisches Bild von Gott nicht entsprechen kann. Dazu wies er darauf hin, wie wichtig Lebensgeschichten und das Beim-Namen-genannt-Sein für den Menschen sind. Dies zeigt sich in unserer Tradition, wie unser Glaube in der Bibel vielfach in Lebensgeschichten erzählt wird, die damit Glaubensaussagen machen. Für uns Christen ist dies eine Herausforderung, uns mit den Lebens- und damit Glaubensgeschichten der Mitmenschen und damit auch der Muslime zu beschäftigen, aber immer im Rückblick auf unsere Heilsgeschichte. So bleibt die Spannung der Öffnung für die anderen und der Rückbeziehung auf unsere christliche Tradition für alle im Dialog Engagierten eine dauernde Herausforderung.



em. Prof. Dr. Theo Witvliet, Referent (li) und Ian Mackellar, einer der Organisatoren (re)

Von den Teilnehmern aus neun Ländern wurden in Kurzreferaten die wichtigsten medialen Ereignisse in Zusammenhang mit dem Islam in sehr unterschiedlicher Form dargestellt, was für das Gespräch untereinander sehr förderlich war und die Vielfalt und Unterschiedlichkeit in den einzelnen Ländern ausdrückte.

Insgesamt zeigt sich, dass die Idee des damaligen katholischen Bischofs von Arras in Frankreich immer noch aktuell ist: Sich über die Arbeit im Dialog mit dem Islam mit Kollegen auszutauschen und darüber zu reflektieren, um daraus gemeinsam lernen zu können. Nächstes Jahr wird in Moskau das 25jährige Jubiläum dieser Arbeitsgruppe gefeiert werden.

Elisabeth Dörler